

ARCHÄOLOGISCHES KORRESPONDENZBLATT

Urgeschichte · Römerzeit · Frühmittelalter

Herausgegeben vom

Römisch-Germanischen Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

in Verbindung mit dem

Nordwestdeutschen und dem West- und Süddeutschen
Verband für Altertumforschung

Jahrgang 9 · 1979

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS
MAINZ

EINE NASHORN-DARSTELLUNG IM MAGDALÉNIEN
DER KNIEGROTTE BEI DÖBRITZ (KR. PÖßNECK, BEZIRK GERA)

von Rudolf Feustel

Bis vor wenigen Jahren herrschte allgemein die Auffassung, daß schon bald nach dem letzten Hochglazial das wollhaarige Nashorn (*Coelodonta antiquitatis*) ausstarb. Tatsächlich finden sich in spätglazialen Schichten kaum Skelettreste von dieser Art, und auch unter den mitteleuropäischen Kleinkunstwerken jener Zeit fehlten entsprechende Hinweise. Erst auf der in den letzten Jahren ausgegrabenen Magdalénienstation Gönnersdorf, die in die Bölling-Schwankung oder an den Beginn der älteren Tundrenzeit zu datieren ist (11. Jahrtausend v. Chr.), wurden mehrere Ritzzeichnungen angetroffen, welche beweisen, daß damals noch Wollhaarnashörner in unseren Breiten lebten.

Von der Kniegrotte bei Döbritz liegt aus der ausgehenden älteren Tundrenzeit allerdings schon seit langem ein Stück Renstange vor, in die außer einem Wildpferd oder Moschusochsen, einem abstrakten Gebilde, Punkten und Bogengirlanden (s. R. Feustel 1974 S. 112 und Taf. 31; 1980) ein Rhinoceros graviert ist, wie G. Bosinski zuerst erkannte. Nachdem ich ebenfalls das Original sehen konnte, schließe ich mich dieser Deutung an.



Abb. 1 Kniegrotte bei Döbritz, Kreis Pößneck. Nashorn; Ritzzeichnung auf Rengeweih. — M = 1:1.

Das Tier ist in der üblichen Haltung, nämlich mit tiefgesenktem Kopf wiedergegeben (Abb. 1). Künstlerisch verkörpern dieses Nashorn wie auch das andere Tier auf derselben Geweihstange eine andere »Handschrift« als alle sonstigen figuralen Darstellungen in unserem Magdalénien: Die Umrisse werden nicht durch mehr oder weniger durchgehende Linien, sondern aus zahlreichen kurzen Strichen gebildet.

Der »Künstler« beschränkte sich bei der Wiedergabe des Rhinoceros auf einen Teil der Konturen des Rückens und des Kopfes, betonte aber die Hörner, sozusagen die gefährlichen »Waffen« des Tieres. Wahrscheinlich wollte er dadurch einen Abwehrzauber verstärken.

Wie ich schon an anderer Stelle ausgeführt habe (R. Feustel 1974 S. 112), handelt es sich bei dem 23,7 cm langen, an beiden Enden geglätteten, sorgfältig längsdurchlochten und mit Tierbildern und Symbolen versehenen Stück Renstange vermutlich um das Gerät eines Schamanen, das vielleicht zur Vertreibung von Krankheitsgeistern gedient hat.

Abgekürzt zitierte Literatur

Feustel, R. 1974: Die Kniegrotte, eine Magdalénien-Station in Thüringen. Veröff. des Mus. für Ur- und Frühgesch. Thüringens 5. Weimar.

1980: Magdalénien-Station Teufelsbrücke. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 4 (im Druck).

Rudolf Feustel
Museum für Ur- und Frühgeschichte
Thüringen
Amalienstraße 6
DDR-53 Weimar